Porzellanfabrik in Berlin und die Spinnereien und Webereien in Schlesien. Letztere begünstigte er auf alle Weise. Es geschah mehreremale, daß schlesische Leineweber, wenn ihnen ein Stück außergewöhnlich gut gelungen war, mit demselben nach Berlin reisten, um es dem Könige vorzulegen. Dieser verschmähte es dann nicht, das Gewebe selbst zu prüfen und sein Wohlgefallen daran zu äußern. Der Verfertiger des Leinens wurde durch ein Geschenk geehrt.

4. Das Staatswesen.

Friedrich schaffte die Folter ab und ließ durch die Kanzler Cocceji und Kramer ein neues Rechtsbuch herausgeben (den codex Friedericianus), durch das das Prozeßverfahren abgekürzt wurde. Ein neues Zivilgesetzbuch, „Das allgemeine Landrecht", wurde unter ihm begonnen, aber erst unter seinem Nachfolger vollendet.

Friedrichs II. Privatleben und Charakter.

1. Sanssouci.

Wenn Friedrich nicht im Felde war, hielt er sich am meisten und liebsten in seinem Lustschlosse Sanssouci, das er erbaut hatte, auf. Dort versammelte er einen Kreis von Freunden, meist Franzosen, darunter auch Voltaire, um sich, mit denen er sich vorzugsweise über französische Litteratur in französischer Sprache unterhielt. Seine Muttersprache konnte der König weder richtig sprechen noch schreiben. Die deutschen Dichter und Schriftsteller achtete er sehr gering; selbst von Klopstock und Lessing, die zu seiner Zeit lebten, wußte er nichts. Außer jenen Unterhaltungen bildete das Flötenspiel, in dem der König große Fertigkeit erlangt hatte, seine Erholung. Auf sein Äußeres hielt Friedrich II. sehr wenig. Seine Kleidung war abgetragen, die Stiefel, weil sie nie gewichst wurden, fuchsrot; auf dem Kopfe trug er einen dreieckigen Hut, und stets hatte er einen Krückstock bei sich.

2. Friedrichs Stellung zur Religion.

In religiöser Hinsicht huldigte der König dem Grundsatz: „In meinen Staaten kann jeder nach seiner Façon selig werden." Er selbst verfiel dem Unglauben, was wohl seinen Grund in dem Umgange mit Freigeistern und Ungläubigen gehabt haben mag. Beim Volke war Friedrich II. sehr beliebt. Man nannte ihn in den letzten Jahren seiner Regierung nur „den alten Fritz". Wenn er nach Berlin geritten kam, lief alles herbei, um ihn zu sehen. Besonders die Kinder drängten sich um ihn; sie wischten ihm den Staub von den Stiefeln, warfen die Mützen in die Höhe und ließen den alten Fritz hochleben.

Der „alte Fritz".